

Die Metzgermeister in Landau (Pfalz) haben, weil ihre Beschwerden über zu rigorose Handhabung der Fleischschau bei den Behörden unberücksichtigt blieben, wie die allgemeine Fleischherzt, meinet, die Schlachtungen eingestellt und ihre Läden geschlossen.

Ausland.

Frankreich.

— Eine neue Patrone ist, wie Emile Massard in der nationalistischen „Patrie“ berichtet, in Frankreich zur Einführung gelangt. Die Verbesserung, die sie in sich birgt, beruht auf einem neuen Pulver von unerreichbarer Explosionskraft und auf der Verkleinerung der Kugel. Der Form nach ist keine Veränderung des bisher üblichen Geschosses nötig geworden, so daß also das in Gebrauch stehende Gewehrmodell auch für die neue Patrone verwendbar ist.

Serbien.

— Das Hauptinteresse ist in Serbien auf den Prozeß gegen die in Nisch verhafteten Offiziere gerichtet. Die offiziellen serbischen Berichte darüber sind nur mit Vorsicht zu genießen, da sie nur das wiedergeben, was das Belgrader Pressbureau zu berichten für gut befindet. Am Freitag Mittag, so erfährt man aus dieser trüben Quelle, wurde das Verhör der verhafteten Nischer Offiziere geschlossen. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß die Hauptleute Novakowitsch und Jolowitsch, der Oberleutnant Lubjumski und Leutnant Drubarovitsch als Hauptschuldige zur Verantwortung zu ziehen seien. Die übrigen Angeklagten hätten sich zwar eines militärischen Vergehens schuldig gemacht, doch möge die Tatsache, daß sie überredet wurden, als mildernder Umstand gelten.

Türkei.

— Den vereinten Bemühungen der Großmächte ist es noch einmal gelungen, die aufs höchste gespannte Lage auf der Balkanhalbinsel derart zu bessern, daß wenigstens der Krieg zwischen Bulgarien und der Pforte vermieden ist und an Stelle des Rasseßes mit dem Säbel der Weg friedlicher Verhandlungen zwischen Sofia und Konstantinopel beschritten worden ist. Ob freilich dabei das gewünschte friedliche Endziel herauskommen wird, mag noch sehr dahingestellt bleiben, da z. B. die Antwort aus Sofia auf die letzten türkischen Vermittlungsvorschläge in ziemlich hochmütigem Ton gehalten ist, wie er den kleinen Gernegroßen in Sofia gegenüber der Türkei doch nur schlecht anstehen will. Vielleicht kommt in der unhöflichen Antwort Petrows auch nur der Verräter darüber zum Ausdruck, daß sich die Spekulation der Bulgaren auf eine Disharmonie im Konzert der Mächte

als verfehlt erwiesen hat. Erfolgreicherweise stellt sich nämlich heraus, daß England durchaus in der Orientfrage die Bahnen der Reformmächte wandelt und nicht geoffen ist, die Pfade Desterreichs und Russlands zu durchkreuzen, wie es nach den früheren Meldungen englischer fürstlich-ferndlicher Blätter den Anschein haben konnte.

Westfalen und Rheinland.

— ! Camen, 29. September. (Herbstgedanken.) „Es rauscht das rote Laub“. Die bunten Blätter fallen und geben der Erde ihren Tribut zurück. Diese Gebilde der Sonne folgen ihren bunten Vorgängern, den Blumen, nach in der Rückkehr zum Schoß der Mutter Erde. Kurz war ihre Lebensfreude und kurz die Zeit, ihre Aufgabe zu erfüllen, das menschliche Auge zu erfreuen. Ueber der ganzen Natur lagert der Ausdruck der Wehmüt; denn sie tritt in die Periode der Alterschwäche und erinnert unübersehlich an die Vergänglichkeit von allem, was von der Erde stammt. Zwar erstrahlen die besaubten Büsche in abwechselndem Bunt; allein es ist das Schwindfuchtsrot auf den Wangen. Statt des fastigen, lebendigen Grün berührt Braun, Rot und Gelb in verschiedenartiger Mälierung unsere Augen. Mit einem bunten Teppich wie von Künstlerhand gewebt bedeckt der Oktober die besaubten Wälder; allein es ist der Teppich der Trauer, der unter sich die Frühjahrsfrische und den sommerlichen Duft mittelst verschleiert hält. Die farbigen Blätter sind das Altersgrau der absterbenden Natur: morgen vielleicht schon lagen sie in irgend einer Vertiefung, als in einem gemeinschaftlichen Grabe, um von Wärmern und von der Erde aufgezehrt zu werden. Allein dem fühlenden Menschen ist die Natur auch zur Herbstzeit der liebste Aufenthaltort, und gerade da ein Tempel, in welchem viele ernste Mahnungen in sein Ohr bringen und Wunder sich vor seinen Augen ausbreiten. Man hebe einen Stein weg. Was findet man darunter? Würmer, Insekten als Puppen weich verpackt. Sie haben sich bereits ihr weiches Winterbett bereitet. Aber noch sind die Tage angenehm. Wer sagt diesem niedrigen Gekrüppel, daß der lebensfeindliche Winter bald seinen Einzug halten wird? Noch hat er seine Wohnung im hohen Norden nicht verlassen. Beim Fällen eines Baumes wiederum wird tief unter dem Wurzelstock bereits eine Schlange gefunden; auch sie hat schon ihr sicheres Winterquartier bezogen, sie ein unvernünftiges Tier, wie die Menschen gern sagen, zeigt weise Vorsicht. Nachdenklich durchwandert der Herr der Schöpfung Hain, Feld und Wald, kommt nach Hause und macht sich gleich daran, nachzusehen, ob auch er als forgender Familienvater in allen Stücken seiner Pflicht nachgekommen ist, noch zu rechter Zeit für Deckung der Bedürfnisse während der rauhen Winterzeit, Sorge getragen zu haben.

— Das Kind kühlt jubelnd in den hoffnungsreichen Frühling hinein, die größere Jugend mit schon innigeren Gefühlen ergötzt sich mit schönem Genuß am Duft der Sommerblumen, der Herbst jedoch ist für den reiferen, denkenden Mann.

— * Camen. (Knappschätzliches.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Oktober 1903 sind:

Aplerbeck	3. Okt. 2½ nachm.	b. Wirt Westermann
Camen	3. „ 2 nachm.	b. Wirt Diebig
Courel	9. „ 1½ nachm.	b. Wirt Eichenbürger

! Camen, 29. Sept. Der hiesige Blaukreuz-Verein feierte am vergangenen Sonntage sein 7. Jahresfest, dessen Veranstaltungen sich eines guten Besuches erfreuten. Die Festpredigt hielt morgens 10 Uhr in der großen Kirche Herr Pastor Düken aus Stoppenberg bei Essen über Jeremias 8 v. 21–23. Redner entwarf zunächst ein Bild der durch die Trunksucht hervorgerufenen leiblichen und seelischen Nöte unseres Volkes, um sodann auf den einzigen Retter und Helfer Jesus Christus hinzuweisen und zum Schluß die herzliche Bitte auszusprechen, doch an dem Kampfe gegen die Trunksucht mitarbeiten zu wollen. In der um 4 Uhr im Gemeindehause der größeren Gemeinde beginnenden Nachversammlung begrüßte zunächst an Stelle des verhinderten Vereins-Vorsitzenden Herr Pastor Bertelsmann die Erschienenen. Herr Rektor Twittenhoff, Vertreter des westdeutschen Bundes, sprach über Hesekiel 22 v. 30. Redner schilderte auf Grund einiger Zeitungsberichte und seiner Erlebnisse während eines nur einige Stunden umfassenden Aufenthalt in einer Trinkerheilanstalt für trunksüchtige Frauen besserer Stände den Jammer und das Elend, welcher durch die Trunksucht über unser Volk hereinströmt. Der 2. Teil seiner Ansprache behandelte den Gedanken: „Das Verlorne sollst Du retten, denn der Tag ist bald vorbei! Sonnenstrahl des Herrn sei du, bis der Tag dir geh' zur Ruh!“. Herr Pastor Dr. Harburg-Hamm sprach über das Wort Joh. 330: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen!“. Echte Blaukreuzler sind solche, in denen Christus wächst und das eigene „Ich“ abnimmt. Des Redners Frage war: „Wer sitzt in Deinem Herzen auf dem Thron, Er oder Dein Ich?“. Herr Landmesser Töller-Soeft behandelte das Wort aus Römer 5 v. 20: „Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden.“ Im Schlußwort sprach Herr Pastor Tammes die Hoffnung aus, daß dieses Fest helfen möge, in den Herzen der Vereinsmitglieder neue Liebe und neuen Eifer zu wecken, und Draußenstehende zu ermutigen, an der herrlichen, segensreichen Trinkerrettungsarbeit sich zu beteiligen. — Den Deklamanten wie dem Vokalchor und den Gesangchören des Jünglings-Vereins und

des Jungfrauen-Vereins sei für ihre Mitwirkung der herzlichste Dank ausgesprochen. Gott aber wolle noch vielen die Augen für die Not unseres Volkes, und wolle willig machen, in den Riß zu treten, damit der Not der Trunksucht gesteuert werde!

— Camen, 28. Sept. (Verschiedenes.) Die nächste Schwurgerichtssitzung, welche 12. Oktober beginnt, wurden aus unserem Ort folgende Herren als Geschworene aufgestellt: Kaufmann W. Blankestein-Camen, Gutsherr Otto Lenzmann-Niedermassen.

Vom 1. Oktober ab fahren die Eisenbahzüge von der hiesigen Station nach folgenden Fahrplan: Von Camen nach Dortmund 5.31, (7.29 S.), 7.39, 9.47, 12.53, 2.16, 3.46, (5.31 S.), 5.16, (7.00 S.), 7.13, 9.15, 10.12, 11.10, 12.10. Von Camen nach Hamm: 3.29, 5.52, 6.50, 8.10, 10.29, 1.18, (2.44 S., 3.34 S.), 3.49, (6.22 S.) abends und 1. und 15. jeden Monats, 6.38, 8.11.18, 10.23. Von Camen nach Lünen: 5.37.55, 10.38, 1.51, 3.53, 7.30. S. heißt Sonntags.

— Wieden, 26. Sept. (Ueberfahren.) Ein Fuhrknecht der hiesigen Morfschen Getreide- und Mehlhandlung fuhr mit einer Ladung Mehl nach Bönen. In der Nähe der Brücke „Massener Bau“ stürzte er vom Bock, kam unter die Räder und war im Augenblick eine Leiche.

— Dortmund, 26. Sept. (Verschiedenes.) Auf der Bornstraße ereignete sich gestern ein bedauerliches Unglück. Der 9 Jahre alte Knabe Wilhelm Bathe, Friedrichstraße 67, kam bei Umzüge unter einen beladenen Möbelswagen der Firma Hemsoth und erlitt schwere Verletzungen. Dem Knaben sind nach der „Trennung“ die Knochen beider Beine zerbrochen.

Gestern versuchte ein etwa 60 Jahre alter Mann sich im Stabhafen den Tod zu geben. Der Lebensmüde wurde von Schiffen wieder auf Trodene gebracht. Der Mann wurde mittels städtischen Krankenwagens ins Hospital gebracht. Wie wir hören, handelt es sich um den aus Oberhausen stammenden Arbeiter Wilhelm Kretzel, der mit seiner Familie in Unfrieden lebte.

— Witten, 26. Sept. Ein trauriger Unfall ereignete sich im Langendreerhol. Ein Fuhrknecht hatte eine Karre voll Sand aus dem Sandkühler geholt. Auf der Straße nach Stadum-Chaussee zu spielten mehrere Kinder. Hiervon gerieten zwei unter den Wagen und wurden überfahren. Während eines im Alter von 2½ Jahren tot unter dem Wagen liegend vorgezogen wurde, lebte das andere im Alter von 3½ Jahren noch, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daßselbe am Leben zu erhalten. Der Knecht wurde verhaftet.

— Witten, 28. Sept. Der große Bahnhofumbau ist vollendet. An der für den Umbau ausgeworfenen Summe sind 500 000 M. erspart worden. Aus diesem Ueberschuß wird jedoch noch manches zu deden sein.

gang, der sich im Laden des Juweliers abgespielt.

Herr von Techmar litt dabei unbeschreiblich. Von dem, was er zu hören bekam, wurden seine schlimmsten Vorstellungen noch übertroffen. Sein verzogener Diebstahl — im Gefängnis, des Diebstahls beschuldigt — welcher unfassbarer Gedanke.

Dieser Schicksalschlag traf den Edel wie den Staatsmann mit gleich germalender Wucht. Anstatt — wie Herr von Techmar wohl begründete Aussicht besaßen — den demnächst erledigten Sitz des Regierungspräsidenten in G. einzunehmen, sah nun — der Vater einer gemeinen Ladiendiebin sich gezwungen, sein Abschiedsgesuch einzureichen.

Und hätte der Fluch einer unbedachten Tat sich allein auf sein Haupt gestreckt! Aber, ach — auch Helenens Zukunft wurde dadurch bedroht und wie sonnenklar lag sie vor kurzem noch vor ihr. Die eifrigen Publigungen eines jungen flotten Offiziers waren nicht ohne Eindruck auf das Herz des jungen Mädchens geblieben. Das erklärende und bindende Wort war noch nicht gesprochen worden — wie jetzt dagegen die Sache lag, war auch keine Hoffnung, daß es je gesprochen werden würde.

Aber vielleicht war es noch nicht zu spät, dies allerhöchste abzuwenden. Die leise erwachende Hoffnung gab dem Regierungsrat seine volle Energie zurück und ließ ihn Kraft, bei dem ersten herberschütternden Wiedersehen mit der geliebten todkranken Frau die Fassung zu bewahren.

III.

Durch lange unheimlich harrende Korridore wurde Betty von Techmar geführt, ehe sich ihr der Raum erschloß, welcher ihr zum vorläufigen Aufenthalt angewiesen wurde. Schauernd überschritt das an den beglücklichen Konfort gewöhnte Kind die Schwelle des kahlen, kaum mit den notwendigen Gegenständen versehenen Gemaches. Der Gefängniswärter sprach einige Worte, — sie blieben für Betty ein leerer Schall — musterte noch mit einem neugierig mitleidigen Blick die zarte Erscheinung der Kleinen und gerade nichts Schmiedelhaftes über die „bis in die höchsten Schichten in Grund und Boden verborgene junge Generation“ in seinen Bart brummend, ging er kopfschüttelnd hinaus.

Betty war allein — zum erstenmal in ihrem jungen Leben, allein in solcher lauter Einsamkeit. Ihre Augen flogen in wilder Hast umher, bis ihnen das düstere Lager einen Ruhepunkt bot. Starr hastete ihr Blick darauf: War es für sie bestimmt? Wie war sie herber gelangt? Was wollte man denn von ihr? Träumte

oder wachte sie? War sie wahnsinnig? Sie schüttelte sich vor Angst und Grauen, presste mit beiden Händen ihre Schläfen, betastete ihre Kleidung. Wirklich, entsetzliche Wirklichkeit: Sie lebte, wachte, befand sich im — Gefängnis, getrennt von Mutter und Schwester. Albernherziger, wie war's denn nur zugegangen? Wie hatte das Furchtbare geschehen können? Das Hirn war ihr wie ausgebrannt, sie konnte sich auf nichts — auf nichts besinnen, von dem Holzstuhl, auf welchem Betty willenlos niedergesunken war, jäh aufspringend, starrte sie mit weit geöffneten Augen in — ein leeres Nichts — aber sie konnte plötzlich wieder denken, sich erinnern.

Sowie ihre Augen die Dhringe erblickten, sprach sie zu sich: „Die muß ich haben.“ Allerdings schreckte sie der hohe Preis ab, sodaß sie fürs erste nicht wagte, ihren Wunsch der Mama zu gestehen, — sicher würde auch Helene widerstehen — sie fand Betty ohnehin noch zu jung, Brillanten zu tragen. Als ob es dabei auf ein paar Jahre mehr oder weniger ankäme! Und eigentlich waren es doch nur schlichte Dhringehänge — ein Stein in jedem Ring, wie ein flüssiger Tautropfen, aber in der funkelnden Pracht dieser beiden Tautropfen lag eine faszinierende Gewalt. Betty konnte den Blick nicht losreißen, immer stärker wurde das Begehren, die Dhringe in ihren Besitz zu bringen. Die Vergeßlichkeit des Verkäufers kam ihrem unwiderstehlichen Verlangen zu Hilfe, und als der Kommiss dem Ladentisch den Rücken wandte, führte das in freudiger Ungeduld zitternde Mädchen ihren Voratz aus. Das Strafbare ihres Beginns kam dabei der Verblendeten nicht im mindesten zum Bewußtsein. Nach ihrer Meinung war, was sie getan, kein Diebstahl — der Juwelier sollte Bezahlung erhalten auf Heller und Pfennig. Betty war ja eigentlich noch ein Kind, das bis jetzt so recht ohne Ueberlegung in den Tag hineingelegt hatte; auch wenn sie mit allem Vorbedacht die Tat ausgeführt haben würde, die Tragweite ihrer Handlung vermochte sie nicht zu ermessen. Von einem unbewußten Gang getrieben, griffen ihre Hände heimlich nach dem Schmuck.

Nun Betty mit einer Wonne ohnegleichen das verhängnisvolle Gni in ihre Manteltasche versteckt hatte, wollte sie nun auch öffentlich ihres Besitzes sich freuen und drängte in steigender Ungeduld Mutter und Schwester zum Verlassen des Ladens.

Da, noch während Mama beschwichtigend antwortete, geschah das Schreckliche: Der Kommiss vernahm den Schmuck und bezichtigte die Mutter und Helene des Diebstahls. So oft Betty in ihrem späteren Leben des furchtbaren Augenblicks gedachte, blieb es ihr immer und

ewig unaussprechlich, wie sie die vernichtenden Worte des Juweliers hatte ruhig mit anhören können, ohne sofort den Schmutz herauszugeben. Sie ahnte freilich die Tragweite ihres Vergehens nicht — und dann war sie auch so erschrocken und die ersten, empörrten Mienen der vielen fremden Menschen erfüllten sie mit einer Angst, daß ihr das Herz bis in den Hals hinausschlug, der Boden brannte ihr plötzlich unter den Füßen — hinaus, nur hinaus; — da umspannte ein rauher Griff ihre Hand, welche das Juweliersstückchen festhielt, — von nun an war die Entsekte sich keines klaren Gedankens mehr bewußt; aus der Flut von drohenden verächtlichen Worten, welche sie umflossen, bewahrte ihr Gedächtnis nur einen gellenden Aufschrei aus dem Munde der zusammenbrechenden Mutter — sah sie nur die Miene tiefsten Abscheus, womit Helene die — Verfertigte — zurückstieß.

„Mama, Mama!“ durchklang es gespensterhaft den öden Raum, vergebens breitete Betty ihre Arme weit aus, als hoffe sie, die geliebte Gestalt werde sich ihr entgegenneigen. Kein Ton, kein Schritt, — allein, allein in diesem traurigen Gemach. Von wahnsinniger Angst gepackt, lief sie laut weinend und jammernd gegen die Tür — draußen blieb es lautlos still, aber gegen die eine Mauerwand donnerten jetzt heftige Schläge, und eine freisprechende weibliche Stimme befahl dem „dummen Balg“ nebenan, häßlich den Mund zu halten und nicht durch sein albernes Schreien und Flehen die Nachbarschaft zu stören. Eingeschüchtert wagte Betty keinen Laut mehr von sich zu geben; sie warf sich auf das ärmliche Lager.

Stundenlang lag Betty auf dem ärmlichen Lager. Es wurde Abend und zu der feilschen Qual gesellte sich allmählich nagender Hunger. Betty hatte seit dem zweiten Frühstück nichts genossen, denn als sie das Untersuchungsgefängnis betrat, war für seine Insassen die Zeit des Mittagmahles längst vorüber. Endlich wurde ihr die übliche Abendzuppe gebracht. Doch kaum kostete das verwöhnte Kind, als es auch schon, von unüberwindlichem Elend ergriffen, den Bissel wieder fallen ließ; weder barische, noch freundliche Zureden vermochten sie, die Suppe zu essen; fast mit Gewalt würgte sie wenigstens ein Stück trockenes Brot hinunter, und fragte sich dabei, mit bitterer Verneinung, was wohl nun Mama und Helene speißen.

Wüßten Beide, wie man hier mit ihr umging, würde Mama sie gewiß nicht eine Stunde länger in diesem schrecklichen Hause lassen, indem sie nun wohl bis zum nächsten Morgen bleiben möchte. Getröstet von der Hoffnung, daß schon ganz früh die geliebte Frau selbst kommen und ihr armes Kind holen würde, weinte die völlig Erschöpfte sich endlich im Schlaf.

Trostloses Erwachen! Stunde um Stunde verrann, ohne daß die glühend Ersehnte erschienen. Mit pochenden Schläfen stand Betty auf, der Tür, lauschte atemlos auf jeden Schritt in den harrenden Korridoren — die Mutter kam nicht. Gegen Mittag erschien in Begleitung des zu Schließers ein Gerichtsdienner, er führte Betty zum Verhör. Danach glaubte sie, würde die Stunde der Befreiung für sie schlagen. Dieser halb beantwortete sie leidend gefast, ob auch mit zitternder Stimme und niedergedrückten Augen sämtliche Fragen. Viel wußte sie nicht zu sagen: „Von einer unwiderstehlichen Gewalt getrieben, hatte sie die Dhringe nehmen müssen — sie konnte nicht anders, aber sie hatte dabei nichts Böses gedacht.“ Sie beharrte bei dieser Aussage, ohne durch das ungläubige Nachsehen und die geschickten Kreuz- und Querfragen des Richters sich beirren zu lassen. Endlich war das peinliche Verhör beendet, doch Betty ihrer Bestürzung durfte Betty nicht gehn, noch hin sie wollte, nicht zu Mutter und Schwester, sie mußte zurück in den kaum verlassenen Raum, den sie niemals wiederzusehen hoffte.

Inzwischen hatte man darin noch eine zweite Bewohnerin untergebracht. Bei Betty's Erscheinen richtete sich die neue Stubengenossin von Betty, worauf sie lang ausgestreckt lag, halb empor, musterte die Eintretende mit frecher Neugierde und sank, ohne scheinbar weiter Notiz von jener zu nehmen, den schüchternen Gruß unter widert lassend, träge auf ihr Pfühl zurück. Wie eine Frau in mittlerem Lebensalter, mehr lässlich wie düstert gelblich, mit nicht unheimlichen, aber gemeinen Gesichtszügen und kleinen listigen Augen. Unter den geknickten Lippen folgten die scharf beobachtenden Blicke jeder Bewegung Betty's, hingen dabei voll neidischer Gier an dem merkwürdigen Anzuge von feinem Wollstoff und belustigt von der Vorstellung, wie es wohl dem zarten Püppchen behagen würde, wenn es eines Tages das elegante Kleid und die feine Verwöschung mit der üblichen groben Gefängnisstoffs vertauschen müßte, kicherte das Weib boshaft vor sich hin.

„Schau, schau, Schradern, Ihr seid's auch mal wieder hier?“ begrüßte der mit dem Mittagessen eintretende Gefängniswärter die neue „Pflegebefohlene“ mit der Vertraulichkeit eines alten Bekannten. „Woran habt Ihr Euch denn diesmal die Finger verbrannt?“

„Ne Lumperei — 'ne Dummheit, man will doch leben!“ lautete die mürrische, ausweichende Antwort. „Nehmt Euch in Acht, Schradern, zuleh sperrt man Euch doch noch auf Lebenszeit ins Buchhaus, Ihr werdet zu oft rückfällig.“ (Fortsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur Hr. Meher. Gamen.

Heute nachmittag entschlief sanft und ergeben nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Ww. Apotheker Trip

Josefine geb. Hugart
im 78. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Kaiserlicher Bankdirektor **Meyer** und Familie.
Bergwerksdirektor **Buddeberg** und Familie.
Apotheker **E. Wortmann** und Familie.

Wiesbaden, Rhein-Elbe bei Gelsenkirchen, Camen, den 25. September 1903.

Danksagung!

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, des Bergmanns Gustav Rosenberg, bewiesene überaus herzliche Teilnahme, besonders dem Herrn Pfarrer Bruch für seine trostreichen Worte am Grabe, den Rekruten von Kaiserau und dem Turn-Verein „Jahn“ Methler für ihre schönen Kranzspenden sagen wir allen unsern

innigsten Dank!

Familie Rosenberg.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab verkehren die Landbriefträgerfahrwerke zwischen Camen—Bergcamen und Camen—Heeren nach folgendem Plan:

I. Camen—Bergcamen.

1. Fahrt.	2. Fahrt.
ab Camen . . . 7 ³⁰ vorm.	ab Camen . . . 1 ³⁰ nachm.
in Bergcamen . . . 8 ³⁰ "	in Bergcamen . . . 2 ³⁰ "
ab " . . . 11 ³⁰ "	ab " . . . 6 ³⁰ "
in Camen . . . 12 ¹⁰ nachm.	in Camen . . . 7 ²⁰ "

II. Camen—Heeren.

1. Fahrt.	2. Fahrt.
ab Camen . . . 7 ⁴⁵ vorm.	ab Camen . . . 1 ⁴⁵ nachm.
in Heeren . . . 8 ³⁵ "	in Heeren . . . 2 ¹⁵ "
ab Heeren . . . 11 ⁴⁵ "	ab " . . . 6 ¹⁵ "
in Camen . . . 12 ¹⁵ nachm.	in Camen . . . 6 ⁴⁵ "

Camen, den 27. September 1903.

Kaiserliches Postamt: Groewe.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule.

Für die Schüler der Gruppe B (Bauhandwerker und verwandte Gewerbe) beginnt der Unterricht mit dem 1. Okt. d. J. für jede Klasse werden wöchentlich 8 Stunden Elementarunterricht — und zwar für Klasse II B am Dienstag und Donnerstag von 4—8 (Deutsch und Rechnen) u. für Klasse I B am Mittwoch und Freitag von 4—8 (Deutsch, Rechnen, Raumlehre und Buchführung) erteilt.

Für die Schüler der Gruppe A bleibt in den Elementarfächern der für das Sommerhalbjahr geltende Stundenplan auch für das Winterhalbjahr bestehen. Sämtliche Klassen haben im Winterhalbjahr am Sonntag von 1—3 Zeichenunterricht. Schulfrei sind während des Winterhalbjahres außer der Zeit vom 20. Dezember bis 2. Januar einschl. nur der Buß- und Betttag und der Totensonntag.

Unter Bezugnahme auf § 6 des Ortsstatuts werden die Herren Gewerbeunternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Lehrlinge spätestens am 6. Tage, nachdem sie dieselben angenommen zur Fortbildungsschule anzumelden sind.

Camen, den 22. September 1903.

Im Auftrage des Kuratoriums: **Oberg**, Rektor.

Der geehrten Einwohnerschaft von Camen und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Oktober in Camen, Bahnhofstraße 12, ein

Bermessungsbureau

eröffnen werde. Ich bitte um gefl. Zuwendung von Aufträgen.

Ich bemerke, daß sämtliche durch mich vorgenommene Vermessungen dieselbe Gültigkeit besitzen, wie die vom Kgl. Katasteramt angeführten.

G. Hordzewitz,

vereid. Landmesser u. Kulturingenieur.

Von grösster Wichtigkeit! Von wesentl. Bedeutung! An die geehrten Damen!

Um unseren werten Kunden bei Einkäufen von neuen modernen Herbst-Kleiderstoffen möglichst große Vorteile zu bieten, haben wir uns entschlossen, trotz unserer bekannt billigen Preise bis zum

10. Oktober

einen

Extra-Rabatt

von

10 Prozent

zu gewähren. — Dieser Rabatt wird an der Kasse von jeder Rechnung in Abzug gebracht und in Bar ausgezahlt.

Biermann & Heinemann,

Dortmund, Westenhellweg 67.

Photographisches Atelier I. Kampstrasse 68,
1 Dtzd. Visitenbilder 1,80 Mk.

Filzhüte

für Damen und Kinder, ****

***** garnierte Hüte.

Modellhüte

das Neueste in grosser Auswahl
für die Herbst- u. Winter-Saison

empfehlen

1071

**Geschwister
Sondern.**

Weststr. 34.

Weststr. 34.

Empfehle mein großes Lager in

Claes ←

→ **Pfeil**

Fahrrädern.

Feinstes u. vornehmstes Fabrikat.

Volle Garantie für Haltbarkeit!

Spielend leichter Gang! ****

Preise bedeutend ermässigt.

Allein-Verkauf:

Fr. Frieling, Camen.

Größtes Lager am Platze in Zubehörsachen.

Reparaturen prompt u. billig.

Acetylenlaternen

und

Ia. Calcium-Carbid

empfehlen billigst

1078

Camen. **Fr. Frieling.**

Extragroben
Crystall-

Bienenzucker

ungebläut, à 26 S

empfehlen

J. Brombach.

Eröffnung

der

Modellhut-

Ausstellung.

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass sich mein Geschäft vom 1. Oktober

Bahnhofstrasse 12

befindet und am gleichen Tage daselbst eine Modellhut-Ausstellung beginnt, wozu ich frdl. einlade.

1072

Hochachtend

Camen.

Sophie Schäfer.

Schulte-Destrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauer

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenst

Krippen, Spül- und Schleifsteinen,

Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbet**

und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Vom 1. Oktober d. J. an befindet sich

Korb- und

Stuhlflechterei

im Hause des Herrn Metzgermeisters Jos. J

Weststraße Nr. 25.

Bitte ferner um geneigten Zuspruch.

Fried. Lueg,

Camen.